

neben der neuen Lampe angezündet worden — — ach, wie armselig, wie totenblaß! „Schäm dich!“ rief der Meister und blies sie undankbar aus. — Ich aber wüßte keine Neuerung, die beim Landvolke so rasch Eingang gefunden hat wie damals die Petroleumlampe.

78. Die Welt unter den Füßen.

Hans Groß.

Beim rosigen Schein der Morgenröte hat unser Ballon die Erde verlassen; sie schien unter uns zu versinken. Das weite Häusermeer Berlins liegt zu unsern Füßen. Aus den unzähligen Essen der Fabriken quillt schmutziger Qualm und breitet seinen ungesunden Schleier über die Wohnstätten der Menschen, während wir hier oben die reine, köstliche Morgenluft atmen. Weit über die Stadt hinaus reicht unser Blick. Im Süden schimmern die Spreeseen aus dem bläulichen Dunst der Wälder hervor. Im Westen blinkt hinter dem Grunewald die Havel, deren Lauf bis über Potsdam hinaus deutlich sichtbar ist. Im Norden verschwimmt der Horizont hinter der blaugrünen Fläche der Schorfheide, während im Osten bereits alles durch das nahende Tagesgestirn entflammt ist. Mitten in diesem farbenreichen Bilde, dessen Begrenzungen sich wie die Ränder einer Schale nach oben wölben, liegt die Millionenstadt, mit einem Blick zu umfassen. Klar und scharf heben sich die Häusergevierte mit ihren schornsteinartigen Höfen, die Straßen und Plätze ab, auf denen das Leben jetzt erwacht. Wie ein großer Park unterbricht der Tiergarten das Einerlei des Häusermeeres, aus dem die zahlreichen Kirchen herausragen. Weithin leuchten die Viktoria der Siegessäule und die goldschimmernde Kuppel des Reichstagsgebäudes.

Immer glühender wird der östliche Horizont. Da taucht plötzlich die purpurne Sonnenscheibe auf und übergießt uns mit strahlendem Lichte. Allmählich wird es auch unter uns